

Carlo Goldoni
Der Fächer
Italienische Komödie in drei Akten
Deutsche Textfassung und Einrichtung
von HEIKO POSTMA

E 381
Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Der Fächer (E 381)
Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag -festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag- PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.
Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.
Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.
Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.
Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.
Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,
Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.
Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation:

Kleine Ursache, große Wirkung: Ein Fächer fällt vom Balkon und zerbricht. Es ist Candidas Fächer und er fällt Evaristo, ihrem Verehrer und Favoriten, in die Hände. Evaristo besorgt bei der Händlerin Susanna einen neuen und möchte ihn Candida über das Bauernmädchen Giannina diskret zukommen lassen. So weit so gut, wenn nicht von da an jedes Wort, jede Geste mißverstanden würde. Fortan gibt es niemanden in diesem Stück, der nicht mit dem Fächer beschäftigt wäre. Er wandert von einer Hand in die andere und

stiftet auf seinem Irrweg nichts als Verwirrung, Neid und Eifersucht. Ein komödiantisches Feuerwerk und eine Sozialsatire aus dem Jahre 1764, in der auch heutige Charaktere mühelos zu erkennen sind.

Personen:

Signora Geltruda
Signorina Candida, ihre Nichte
Tognino/a, ihr(e) Hausdiener(in)
Signor Evaristo
Conte di Roccamonte
Barone del Cedro
Timoteo, Apotheker
Susanna, Inhaberin eines Modeladens
Crespino, Schuster
Moracchio, Bauer
Giannina, seine Schwester
Coronato, Gastwirt
Scavezzo, sein Kellner
Limoncino, Kaffeehausbesitzer

Bühne:

Das Stück spielt auf der Piazza einer milanesischen Vorstadt. Sollten die Bühnenverhältnisse es nicht zulassen, alle sieben Gebäude auf die Szene zu bringen, empfiehlt es sich, für die beiden Lokale und deren (Straßen-) Tische & Stühle Vorbühnen, jeweils rechts und links von der Hauptbühne, einzurichten.

Die Häuser können aus Leichtmaterialien hergestellt werden. Wichtig ist dabei, daß die Villa der Signora Geltruda eine vorgebaute Terrasse mit Balustrade und rückwärtiger Tür besitzt sowie eine sichtbare Haustür. Bei der Apotheke ist ein kleiner umgitterter Vorbau empfohlen, beim Susannas Laden ein größeres Schaufenster, bei der Schusterei ein Arbeitstisch samt entsprechenden Werkzeugen vor dem Haus.

Achtung: Alle szenischen Angaben sind im folgenden stets vom Zuschauer aus gesehen.

HINTERGRUNDPROSPEKT: ITALIENISCHE STADT

Bühnenaufbau:

Villa mit Terrasse
Apotheke Schusterei
Bauernhaus Laden
Café Osteria

Kostüme:

Das Stück stammt zwar aus dem Jahr 1764, wurde aber damals als Gegenwartskomödie geschrieben. Schon

darum wäre es das beste, es auch heute in gegenwärtigen, allerdings typengerechten Kostümen zu spielen.

Personen:

GELTRUDA: vornehm, zurückhaltende Eleganz; Kostüm in dezenten Farben; sommerlicher (Stroh-) Hut bei aushäusigen Auftritten.

CANDIDA: ähnlicher Stil, nur jugendlich; chic; helles Sommerkleid, in jedem Akt ein anderes; Spitzenhandschuhe; frecher Strohhut.

TOGNINA: schwarzes Kleid; weiße Bluse; weiße Kurzschürze; Häubchen.

(Falls **TOGNINO:** entsprechend maskulin-dienermäßig, beim

Fegen mit langer grüner Schürze).

EVARISTO: Jagdmontur. Cordhose; Hemd mit chequed pattern; Tweed-

krawatte; Wax-cotton-Jacket; Tweed-Sportmütze; Jagdtasche.

CONTE: Heruntergekommene Eleganz. Heller Leinenanzug mit Weste;

Helle Krawatte; breitkrepiger heller Schlapphut.

BARONE: Nobel. Im I. Akt: jagdlich, mit Anorak. Danach: weiße Hose;

weiße Schuhe; dunkler Blazer; Seidenkrawatte.

TIMOTEO: Mediziner-Kittel, weiß; hinten geknöpft.

SUSANNA: Etwas aufgedonnerter Boutiquen-Chic.

CRESPINO: Jeans; kariertes Hemd; aufgekrempelte Ärmel; Lederschürze.

MORACCHIO: Im I. Akt: jagdlich; Parka, Mütze. Danach Strickjacke

GIANNINA: Rustikal. Langer, weiter Rock (mit Taschen!); hübsche Leinenbluse; Schultertuch.

CORONATO: Kochsmontur. Karierte Hose; weißes Oberteil; weiße Mütze; rotes Halstuch.

SCAVEZZO: Kellnermontur. Schwarze Hose; weißes Hemd; schwarze

Schleife; schwarze Weste; lange weiße Wickelschürze.

LIMONCINO: Schwarze Hose; weiße Kellnerjacke; schwarze Schleife;

Geldkatze.

VORSPIEL

(Für den Fall, daß die beiden Lokale auf Vorbühnen stehen, ist ein kleines Vorspiel erforderlich. Der Vorhang bleibt dabei zunächst geschlossen)

Limoncino:

(kommt von draußen links und geht zu seinem Café. Er stellt das Radio an: Es erklingen, sehr laut, italienische Schlager "Volare", "Buona Sera, Signorina", "Una Festa Sui Prati" etc.. Er ordnet seine Tassen im Schrank. Kocht Kaffee. Setzt sich und liest seine Zeitung, am besten: die rosafarbene Sport-Gazette. Nach einiger Zeit:)

Scavezzo:

(Kommt aus der Osteria. Setzt sich auf einen Schemel vor der Tür und beginnt zu arbeiten: Huhnrupfen, Kartoffelschälen. Nach einiger Zeit:)

Coronato:

(Kommt aus der Osteria. Er entfernt die Speisekarte von der Tür. Setzt sich an den draußen stehenden Wirtshaustisch und beginnt, an der neuen Speisekarte zu schreiben. Nach einiger Zeit:)

Barone:

(Kommt aus der Osteria. Er trägt ein Gewehr mit sich. Geht fragend zu SCAVEZZO. Der verweist ihn an CORONATO. Der BARONE geht zu CORONATO und bestellt dort sein Mittagessen. CORONATO notiert es servil auf einem Zettel. Der BARONE geht hinüber zum Café. Dort begrüßt er EVARISTO, der gerade erschienen ist).

Evaristo:

(Kommt aus einer Tür hinten links. Orientiert sich im Gelände. Betrachtet die Aktivitäten des BARONE. Geht ihm, wenn er kommt, ein paar Schritte entgegen. Dann nehmen beide am Außentisch Platz. LIMONCINO serviert ihnen Kaffee. Nach einiger Zeit:)

Tognina:

(Blickt, den Besen bei der Hand, in der Bühnenmitte durch den Vorhang und zählt die Zuschauer. Sie winkt LIMONCINO herbei. Beide öffnen, jeweils an einer Seite ziehend, den Vorhang. Das Saallicht erlischt).

ERSTER AKT

1. Szene

(Auf der Terrasse vor ihrer Villa sitzen GELTRUDA und CANDIDA. Sie sind mit Handarbeiten beschäftigt. Vor der Tür fegt TOGNINA. Vor der Apotheke sitzt der CONTE und liest ein Buch. Auf dem Balkon der Apotheke steht TIMOTEO und zerstößt (laut!) Kräuter in einem Mörser. Vor der Tür ihres Hauses sitzt GIANNINA an einem Spinnrad und arbeitet. In der Nähe füttert MORACCHIO seinen Hund. SUSANNA ist mit dem Dekorieren ihres Schaufensters beschäftigt. CRESPINO sitzt vor seiner

Werkstatt an seinem Arbeitsplatz und werkelt an einem Schuh, den er über einen Leisten gespannt hat. Nach dem Aufgehen des Vorhangs bleiben die Akteure zunächst eine kurze Zeit stumm beschäftigt. Dann winkt der CONTE indigniert zu LIMONCINO, das Radio abzustellen. Das geschieht.)

Evaristo:

(zum BARONE)

Na, wie finden Sie den Kaffee?

Barone:

Hm, ganz anständig.

Evaristo:

Also, ich finde ihn hervorragend.

(zu LIMONCINO)

Bravo, Signor Limoncino. Heute morgen haben Sie sich ja wirklich Mühe gegeben.

Limoncino:

(mit der Serviette wedelnd)

Gracie. Aber bitte, nennen Sie mich nicht dauernd "Limoncino". Ich seh' schließlich nicht aus wie 'ne Limone!

Evaristo:

Ach, Quatsch. Jeder kennt Sie als Limoncino. Sie sind berühmt als Limoncino. Alle Leute sagen: "Gehen wir nach Casenuove - kaffeetrinken bei Limoncino." Da können Sie sich doch nicht beklagen!

Limoncino:

Signore, das ist nun mal nicht mein Name.

Barone:

Na gut, dann werden wir Sie von nun an **Orangino** nennen. Oder Zitronello.

(Er schlürft seinen Kaffee)

Limoncino:

Signore, ich hab keine Lust, Ihren Bajazzo zu machen!

Candida:

(lacht laut auf)

Evaristo:

(erhebt sich und blickt zur Terrasse)

Wie meinen Sie, Signorina Candida?

Candida:

(fächelt sich Luft zu und legt dann den Fächer auf die Balustrade)

Was soll ich schon dazu meinen? Ich find's komisch.

Geltruda:

(streng)

Bitte, meine Herren, lassen Sie den jungen Mann

zufrieden, ja?! Er macht einen wunderbaren Kaffee, und außerdem steht er unter meinem Schutz.

Barone:

Oh, natürlich, wenn er unter dem Schutz von Signora Geltruda steht, dann muß man ihn selbstverständlich respektieren.

(leise zu EVARISTO)

Haben Sie gehört? Die gute Frau hat einen Schützling.

Evaristo:

(leise zum BARONE)

Bitte lästern Sie nicht über Signora Geltruda. Sie ist die vernünftigste und anständigste Frau weit und breit.

Barone:

(leise zu EVARISTO)

Jaaa, von mir aus. Aber sie hat dieselben Beschützer-Attitüden wie der Conte. Und der sitzt da und liest mit einer Miene wie'n Staatsanwalt.

Evaristo:

(hingehend)

Na ja - bei dem mögen Sie recht haben. Das ist echt 'ne Witzfigur. Aber doch kein Vergleich mit Signora Geltruda.

Barone:

Hhhmm, ich find' alle beide albern.

Evaristo:

Was finden Sie denn an der Signora albern?

Barone:

Zu lehrerinnenhaft. Zu steif. Zu süffisant.

Evaristo:

Also, entschuldigen Sie mal, Sie kennen sie doch gar nicht!

Barone:

(immer noch, wie bisher, leise; aber allmählich hitziger)

Jedenfalls finde ich Signorina Candida hundertmal besser!

(Die beiden haben während des letzten Dialogs ihre Tassen auf das Tablett von LIMONCINO gestellt. Jeder von ihnen will bezahlen. Doch der BARONE kommt EVARISTO zuvor, der sich leise bedankt. LIMONCINO geht mit dem Geld und dem Tablett ab in sein Lokal. TIMOTEO stößt inzwischen mit enormer Lautstärke in seinem Mörser herum)

Evaristo:

Ja, das mag sein. Die Nichte hat ihre Reize.

(für sich)

Hm, ich hab keine Lust, daß mir der Kerl in die Quere

kommt.

Conte:

(streng, laut)

He!!! Signor Timoteo!!!!

Timoteo:

(kurz innehaltend)

Was befehlen Sie?

Conte:

Können Sie nicht mal mit dem Gestampfe aufhören? Das stört mich!

Timoteo:

(stößt noch heftiger)

Tschuldigung...

Conte:

Mensch, ich kann dabei nicht lesen. Sie zerdröhnen einem ja den Kopf!

Timoteo:

(weitermachend)

Tschuldigung, bin gleich fertig.

Crespino:

(grinsend, ohne seine Schusterei zu unterbrechen)

He, Coronato!

Coronato:

Was ist los, Maestro Crespino?

Crespino:

Der Herr Graf wünscht nicht, daß gearbeitet wird.
(Er hämmert mit gewaltigem Krach auf seinen Leisten ein)

Conte:

Also, das ist doch eine verteilte Impertinenz! Wollt ihr heute morgen überhaupt nicht mehr aufhören?!

Crespino:

Oh, Euer Durchlaucht, sehn Sie nicht, was ich mache?

Conte:

(verächtlich)

Na, was können Sie schon machen?

Crespino:

Hhmm - ich repariere Ihre alten
(er betrachtet die Latschen mit gerümpfter Nase)

äh - Schuhe.

Conte:

(wieder zu seiner Lektüre kommend)

Bä-bä-bä. Impertinenter Bursche.

Crespino:

(haut noch lauter auf das Leder, während TIMOTEO noch kräftiger stößelt)

He, Coronato!!!!

Conte:

(erregt auf seinem Stuhl hin und her rutschend)

Also, jetzt halt ich es langsam nicht mehr aus!

Scavezzo:

(lachend rufend)

Du, Moracchio!

Moracchio:

(wendet sich zu SCAVEZZO)

Was ist los, Scavezzo?

Scavezzo:

(den CONTE nachmachend, während er auf ihn zeigt)

Der Signor Conte hält es langsam nicht mehr aus!!

(Er kringelt sich vor Lachen)

Moracchio:

Na ja, er ist eben vornehm. Ein Signor ...

Scavezzo:

Kohldampfschieber!!

Giannina:

Moracchio?!

Moracchio:

Was gibt's?

Giannina:

Was hat Scavezzo eben gesagt?

Moracchio:

Nichts. Gar nichts. Kümmer dich um deinen eigenen Kram und spinn weiter.

Giannina:

Oh, mein Herr Bruder hat mal wieder seinen höflichen Tag. Na ja, so behandelt er mich ja immer.

(Sie dreht sich verärgert auf ihrem Stuhl um, so daß sie ihm den Rücken zuwendet, und spinnt wütend weiter.

Für sich:

Hoffentlich kann ich bald heiraten.

(sie schnieft)

Susanna:

Was ist denn, Giannina? Was haben Sie denn?

Giannina:

Ach, nichts. Ha, wenn Sie wüßten, Signora Susanna! Ich glaub, auf der ganzen Welt gibt's keinen größeren Klotzkopf als meinen Bruder!

Moracchio:

Ha-ha-ha! Und wenn schon! Ich bin eben, wie ich bin.

Heeh, was soll das überhaupt heißen? Solange du mir unterstellt bist, solange wirst du...

Giannina:

Dir unterstellt??? Das wird hoffentlich nicht mehr lange dauern!!

(Sie spinnt wie verrückt)

Evaristo:

(aufstehend)

Was gibt's da denn schon wieder?

(zu MORACCHIO)

Mensch, müssen Sie das arme Mädchen denn ständig schikanieren?

(Er nähert sich GIANNINA)

Und das arme Mädchen verdient es doch wahrhaftig nicht.

Giannina:

(drückt schniefend EVARISTOS dargebotene Tätschelhand)

Er macht mich ganz verrückt.

Moracchio:

(finster)

Der Kerl steckt seine Nase auch in alles rein!

Evaristo:

Na, na, na. Jetzt ist es aber genug, ja?

Barone:

(zu CANDIDA)

Signor Evaristo hat eben ein sehr teilnahmsvolles Herz.

Candida:

(eifersüchtig)

Tatsächlich. Das kommt mir auch so vor.

Geltruda:

Was diese Menschen für Probleme haben! Jeder meckert über das Verhalten der anderen, statt mal auf seine eigenen Fehler zu achten.

Barone:

(für sich)

Ährrrgghh, schon wieder diese Lehrerinnenmanieren.

Ich kann sie nicht ausstehen.

Crespino:

(für sich)

Arme Giannina. Na, wenn sie erst meine Frau ist, wird der Bursche sie nicht mehr triezen.

Coronato:

(für sich)

Hm. Vielleicht sollte ich sie doch heiraten. Allein schon, um sie ihrem Knilch von Bruder wegzunehmen.

Evaristo:

(wieder zum BARONE tretend)

So, Signor Barone, sollten wir jetzt nicht langsam

losziehen?

Barone:

Also, aufrichtig gesagt, ganz große Lust hab ich nicht mehr, auf die Jagd zu gehen. Ich bin noch ziemlich müde von gestern abend, äh - - -

Evaristo:

Na gut. Aber Sie gestatten, daß ich gehe?

Barone:

(scheinbar zerstreut)

Ja, ja; bitte, bitte.

(für sich, grinsend)

Na, umso besser. Jetzt kann ich mich ungestört an Candida heranpirschen.

Evaristo:

Moracchio?!

Moracchio:

Signore?

Evaristo:

Hat der Hund ausgefuttert?

Moracchio:

Ja, Signore.

Evaristo:

Gut. Dann holen Sie Ihre Flinte. Gehen wir.

Moracchio:

Ich hol sie sofort.

(zu GIANNINA)

Festhalten.

Giannina:

Was festhalten?

Moracchio:

Den Hund natürlich, Mensch. Bis ich wiederkomme.

Giannina:

Nun gib schon her, du Blödmann. Mit Hunden kannst du auch nicht umgehen.

(Sie nimmt den Hund, kniet sich hin und streichelt ihn, lieb schnurrend. MORACCHIO geht ins Haus)

Coronato:

(die Szene beobachtend; für sich)

Sie ist wirklich ein Mädchen mit Herz. Mit einem goldenen Herzen. Ja, ich werde sie heiraten.

Crespino:

(die Szene beobachtend; für sich)

Wie nett sie ihn streichelt. Und wenn sie's schon bei einem Hund so nett macht, wie nett wird sie's erst bei ihrem Mann tun!

Barone:

Scavezzo!

Scavezzo:

Signore?

Barone:

Bringen Sie die Flinte auf mein Zimmer.

Scavezzo:

Si, Signore!

(Er geht hinüber zum Café, holt die Flinte, bekommt eine Münze zugesteckt und geht zurück zum Gasthaus. Auf dem Rückweg, die Münze in die Luft werfend und wieder fangend, für sich:

Der Bursche ist wenigstens reich. Und großzügig. Kein Vergleich mit diesem

(er zeigt auf den CONTE)

abgetakelten Conte!

(ab ins Gasthaus)

Evaristo:

Haben Sie die Absicht, heute hierzubleiben?

Barone:

Ja, ich - äh werde mich in der Osteria ein wenig zur Ruhe begeben.

Evaristo:

Gut, dann können wir ja dort zusammen Mittag essen.

Barone:

Ja natürlich. Äh - gern. Tja, äh - ich erwarte Sie dann.

(zu den Damen)

Meine Damen - ich empfehle mich.

(für sich)

Ich zieh mich lieber zurück, um keinen Verdacht zu erregen.

(zu CORONATO)

Bitte, decken Sie heute für zwei. Ich gehe jetzt auf mein Zimmer.

(Er geht hinein)

Coronato:

Bitte sehr, Signor Barone, prego, per favore, grazie.

Zweite Szene

(Die Vorigen. MORACCHIO kommt mit seiner Flinte aus dem Haus und läßt sich von GIANNINA den Hund geben.)

Zu EVARISTO:

Moracchio:

Signore, da bin ich.

Evaristo:

Gut. Gehen wir.

(Er reicht MORACCHIO seine Jagdtasche und nimmt seine Flinte über die Schulter. Zu den Damen:)

Wenn die Damen nichts dagegen haben, werde ich mich jetzt ein bißchen mit dem Rohr amüsieren.

Geltruda:

Bitte sehr, amüsieren Sie sich.

Candida:

Ich wünsche Waidmannsheil und fette Beute.

Evaristo:

Oh, wenn Sie das wünschen, werde ich sicher Glück haben.

(Gemeinsam mit MORACCHIO präpariert er seine Jagdtasche)

Candida:

(sehr konzentriert auf ihre Handarbeit blickend)

Signor Evaristo ist wirklich sehr liebenswürdig.

Geltruda:

Ja, gewiß. Er ist liebenswürdig. Und er hat gute Manieren. Aber man darf keinem Mann trauen, den man nicht kennt.

Candida:

Warum sagen Sie das gerade jetzt, liebe Tante?

Geltruda:

Weil ich gerade jetzt glaube, Grund dafür zu haben, liebe Nichte!

Candida:

Aber ich glaube nicht, daß ich den Grund gegeben habe.

Geltruda:

Nein, und darum habe ich auch nur einen Ratschlag gegeben.

Candida:

(für sich)

Oh. Der Ratschlag kommt zu spät. Ich bin schon verliebt.

Und wie!

Evaristo:

(Zu MORACCHIO, mit dem er immer noch an der Jagdtasche staut)

So, ich glaub, jetzt ist alles in Ordnung. Gehen wir.

(Im Abgehen, zu den Damen)

Nochmals, meine Damen, ergebenster Diener!

Geltruda:

(sich knapp erhebend)

Ihre Dienerin.

Candida:

(sich temperamentvoll erhebend)

Ergebenste Dienerin!

(Während sie aufspringt, fällt ihr Fächer auf die Straße)

Oh!

Evaristo:
Oh!
(den Fächer aufsammeInd)
Candida:
Das macht doch nichts.
Geltruda:
Bitte, bemühen Sie sich nicht.
Evaristo:
Der Fächer ist kaputtgegangen. Tut mir wirklich leid.
Candida:
Ach, das ist nicht schlimm. Nur'n alter Fächer.
Evaristo:
Aber ich bin die Ursache, daß er kaputtgegangen ist.
Geltruda:
Nun machen Sie sich doch keine Gedanken wegen so einer Kleinigkeit.
Evaristo:
Erlauben Sie, daß ich ihn äh - - -
(er macht eine Bewegung auf die Villa zu)
Geltruda:
Aber nun machen Sie sich doch nicht so viel Mühe.
Geben Sie ihn unserem Mädchen. Tognina!
Tognina:
(unterbricht ihr Fegewerk)
Hä? Signora?
Geltruda:
Nehmen Sie den Fächer.
Tognina:
(zu EVARISTO, fordernd die Hand ausstreckend)
Hä!
Evaristo:
Wenn's die Damen nicht erlauben wollen, daß ich ins Haus - - - da, nehmen Sie.
(Er gibt TOGNINA den Fächer. Sie nimmt ihn und geht in die Villa)
Candida:
(Zu GELTRUDA)
Sehen Sie nur, wieviel Mühe er auf sich nimmt, bloß, weil mein Fächer zerbrochen ist.
Geltruda:
Für einen höflichen Menschen ist das eine Selbstverständlichkeit.
(für sich)
Hm. Die Geschichte kenn' ich. Da ist Liebe im Spiel.

Dritte Szene

Evaristo:

(für sich)
Hm. Das ist mir aber echt unangenehm. Vor allem, weil ich schuld dran bin, daß der Fächer kaputt ist. Na, ich will mal sehen, ob ich einen Ersatz finde.
(Er geht zu SUSANNAS Laden. SUSANNA sitzt, seit sie mit dem Dekorieren fertig ist, vor der Tür und näht. EVARISTO spricht leise, verschwörerisch:
Evaristo:
Signora Susanna?
Susanna:
(im gleichen Ton)
Signor Evaristo?
Evaristo:
Ich - äh, möchte mit Ihnen reden. Können wir bitte in den Laden gehen?
Susanna:
Aber natürlich. Sofort.
Evaristo:
Moracchio?!
Moracchio:
Signore?
Evaristo:
Gehen Sie schon mal vor. Warten Sie am Waldrand auf mich, ich komm' gleich nach.
(Er geht mit SUSANNA in den Laden)
Moracchio:
Wenn der so rumtrödelt, dann können wir Kürbisse schießen, aber kein Wild.
(Er nimmt seinen Hund und geht muffig durch die linke Saaltür ab)
Giannina:
(ihm nachsehend; spinnend; für sich)
Gott sei Dank, mein Bruder ist weg. Jetzt kann ich endlich mit Crespino reden. Aber ich will diesen Blödkopf Coronato nicht dabeihaben. Dauernd läuft der mir nach. Aarrgghhh, ich kann ihn nicht ab!
Conte:
(Beim Lesen aufjauchzend)
Oh schön! Schön!! Eine wunderschöne Stelle! Signora Geltruda!
Crespino:
Was haben Sie denn da so Wun-der-schö-nes gefunden, Signor Conte?
Conte:
Ach, was geht Sie das an?! Was verstehen Sie denn schon von Literatur, Sie Kretin! Signora Geltruda!

Crespino:
(für sich)
Wetten, daß ich mehr Ahnung hab als der?
(Er hämmert kräftig auf seinen Leisten)

Geltruda:
Was wünschen Sie, Signor Conte?

Conte:
Ah! Sie als Frau von Geist! Wenn Sie nur hören könnten,
was ich gerade lese! Ein Meisterwerk!

Geltruda:
Eine Geschichte?

Conte:
(verächtlich)
Ah bah!

Geltruda:
Ein philosophisches Traktat?

Conte:
(wie oben)
Äh bäh!

Geltruda:
Ein hübsches Gedicht?

Conte:
(wie oben)
N-e-i-n.

Geltruda:
Was ist es denn nun?

Conte:
Es ist aus dem Französischen. Ordinär ausgedruckt: eine
Novelle. Fa-bel-haft.

Crespino:
(haut lachend aufs Leder)
Donnerwetter. Eine fabelhaft ordinäre französische
Novelle.

Geltruda:
Eine Fabel von Monsieur de La Fontaine?

Conte:
Monsieur de was? Den Autor kenn' ich nicht. Das ist
doch auch wohl nicht so wichtig. Wollen Sie etwas draus
hören?

Geltruda:
(reserviert)
Es wird mir ein Vergnügen sein.

Conte:
Warten Sie.
(Er sucht im Buch herum)
Oh, ich habe mein Lesezeichen verblättert. Aber ich

hab's gleich. Gleich hab ich's.

Candida:
(zu GELTRUDA)
Sie lesen doch sonst nur gute Bücher. Und jetzt wollen
Sie solche Sachen hören?

Geltruda:
Ach, warum nicht. Wenn sie witzig geschrieben sind,
können sie unterhaltsam sein und trotzdem lehrreich.

Conte:
Ah!! Ich hab's gefunden! Hören Sie!

Crespino:
(für sich)
Dieser Ker!!! Der will jetzt wirklich dies Ding vorlesen.
Na, der Spaß soll ihm vergehen.

(Er hämmert wie wild)

Conte:
Mein Gott, fangen Sie schon wieder zu hämmern an?

Crespino:
(hämmernd, zum CONTE)

Soll ich Ihre Absätze nicht reparieren?

Timoteo:
(fängt wieder an, kräftig in seinem Mörser zu stampfen)

Conte:
Nein, jetzt kommt der andere Ruhestörer an die Reihe.
(zu TIMOTEO)

Können Sie nicht aufhören damit?

Timoteo:
Signore, ich übe nur meinen Beruf aus.
(Er stößelt kraftvoll weiter)

Conte:
(Zu GELTRUDA)

Also, hören Sie: "Es lebte einmal eine Jungfrau von so
hoher Schönheit, daß -
*(der Schuster und der Apotheker machen einen
infernalen Lärm. Zu TIMOTEO:)*

Nun geben Sie doch endlich Ruhe, oder suchen Sie sich
einen anderen Ort zum Mörsern!

Timoteo:
Verzeihen Sie, Signor, aber hier bezahle ich meine Miete,
und einen bessern Ort gibt's nicht.

Conte:
Ach, dann gehen Sie doch zum Teufel mit Ihrem
verfluchten Mörser! Man kann überhaupt nicht lesen,
das ist ja nicht zum Aushalten.

(Zu GELTRUDA)

Signora Geltruda, ich komme zu Ihnen. Dann sollen Sie

hören, was für eine Kostbarkeit das ist, was für eine Novität!

(Er schlägt mit der Hand aufs Buch und geht zur Villa. TOGNINA läßt ihn ein und verschwindet mit ihm im Haus. TIMOTEO zieht sich lachend vom Balkon zurück)

Geltruda:

(Zu CANDIDA)

Der Herr Apotheker ist wirklich ein bißchen zu impertinent. Komm, wir wollen den Signor Conte empfangen.

Candida:

Ach, gehen Sie nur allein. Sie wissen doch: ich mach mir nichts aus Geschichten.

Geltruda:

Das spielt überhaupt keine Rolle. Komm. Das verlangt der Anstand.

Candida:

Ach, dieser Conte!

Geltruda:

Liebe Nichte: du mußt die anderen achten, wenn du selbst geachtet werden willst. Gehen wir.

(Sie geht ins Innere der Villa)

Candida:

(erhebt sich widerwillig)

Jaja. Aber nur Ihnen zuliebe.

Vierte Szene

(Auf der Bühne: CANDIDA, GIANNINA, CORONATO, CRESPIANO. Aus dem Laden kommen SUSANNA und EVARISTO)

Candida:

Wie?! Signor Evaristo ist noch hier? Ist er doch nicht auf die Jagd gegangen? Da möcht' ich doch gern wissen, warum.

(Sie versteckt sich auf der Terrasse)

Susanna:

(sehr eifrig um EVARISTO bemüht)

Da werden Sie bestimmt keine Klagen über mich haben. Außerdem haben Sie den Fächer zu einem sehr freundlichen Preis bekommen.

Evaristo:

(für sich)

Oh, Signorina Candida ist gar nicht mehr da.

(zu SUSANNA)

Schade, daß Sie keinen schöneren Fächer hatten.

Susanna:

Ich habe gar keinen mehr, weder schönere noch häßlichere. Dies ist der einzige und letzte, den ich im Laden hatte.

Evaristo:

Na gut, dann muß ich mich eben damit begnügen.

Susanna:

Ich nehme an, Sie wollen damit ein Geschenk machen?

Evaristo:

Na, für mich dürfte ich ihn ja wohl kaum gekauft haben, oder?

Susanna:

Für Signorina Candida?

Evaristo:

(für sich)

Sie ist mir ein klein bißchen zu neugierig, die Signora Susanna.

(laut)

Wie kommen Sie darauf, daß ich ihn Signorina Candida schenken wollen könnte?

Susanna:

Weil ich gesehen hab, daß ihr Fächer kaputtgegangen ist.

Evaristo:

(kurz angebunden)

Neinnein. Über diesen Fächer habe ich bereits äh - anderweitige Verfügungen getroffen.

Susanna:

(ingeschnappt)

Aber bitte. Von mir aus schenken Sie ihn doch, wem sie wollen. Ich kümmere mich nie um anderer Leute Angelegenheiten.

(Sie setzt sich auf den Stuhl vor ihrem Laden und beginnt, eine weiße Decke zu säumen)

Evaristo:

(für sich; auf GIANNINA zugehend)

Sie kümmert sich nie darum, aber wissen möcht' sie's immer gern. Na, diesmal ist es ihr daneben gegangen.

Candida:

(etwas hervortretend)

Scheint ja allerhand Geheimnisse mit der Putzmacherin zu haben. Da möcht' ich doch schon gern etwas mehr erfahren.

Evaristo:

(Zu GIANNINA tretend; charmant:)

Giannina.

Giannina:
(bleibt sitzen und arbeitet weiter)
 Signore.

Evaristo:
 Würden Sie mir wohl eine Gefälligkeit erweisen?

Giannina:
 Bitte? Ja, sicher, befehlen Sie nur.

Evaristo:
 Ich äh - weiß, daß - äh Signorina Candida Sie sehr gern hat.

Giannina:
 Ja, Signor, sie ist sehr freundlich.

Evaristo:
 Ja. Sie - äh hat mich sogar mal gebeten, ich möchte mich bei Ihrem Bruder für Sie einsetzen.

Giannina:
(weiterspinnend, aber sich in fulminante Wut steigernd)
 Mein Bruder! Ohhhh! Ich bin vom Unglück verfolgt! Ich hab weder Vater noch Mutter und bin meinem Bruder ausgeliefert, dieser Bestie!! Ja, Signor, das ist eine Bestie! Eine wahre Bestie veramente una bestia, Signore!
(Sie heult, spinnst aber dabei wütend weiter)

Evaristo:
 Ja, gewiß, aber bitte, äh, so hören Sie doch weiter .

Giannina:
(mit künstlicher Fassung und Überlegenheit)
 Dann reden Sie doch! Ich spinne ja nicht mit den Ohren, oder?

Evaristo:
(muß heimlich grinsen; für sich)
 Ihr Bruder ist'n ziemlicher Verrückter. Aber sie hat da offenbar **auch** einiges zu bieten.

Susanna:
(für sich; halsreckend)
 Hat er den Fächer etwa für Giannina gekauft? Das kann ich nicht glauben.

Coronato/Crespino:
(beide bemühen sich krampfhaft, hälsereckend, etwas von dem Gespräch mitzubekommen)

Candida:
(sich immer weiter aus ihrem Versteck wagend)
 Er hat was mit der Modistin! Und er hat was mit Giannina! Ich begreif das nicht!

Evaristo:
 Darf ich Sie nun wohl um den Gefallen bitten?

Giannina:

Hab ich Ihnen denn nicht schon "ja" gesagt? Hab ich nicht gesagt, Sie könnten befehlen? Wenn Sie das Spinnzeug hier stört, dann kann ich's ja wegschmeißen!
(Sie steht auf und schleudert den Rocken zu Boden)

Evaristo:
(für sich)
 Gott. Am liebsten würd' ich gar nichts mehr sagen, aber ich brauch sie nun mal.

Candida:
(für sich)
 Was ist denn das nun wieder für'n Ausbruch?

Crespino:
(für sich)
 Sie hat das Spinnzeug weggeworfen?!
(Er steht auf, den Hammer in der Hand, und tritt ein wenig vor)

Coronato:
(für sich)
 Ich glaub', die beiden kommen in Hitze!
(Er steht auf, die Speisekarte in der Hand, und tritt ein wenig vor)

Susanna:
(für sich; die Vorgänge scharf beobachtend)
 Wenn er ihr bloß ein Geschenk machen wollte, würde sie sich doch nicht so aufregen. Hm.

Giannina:
(zu EVARISTO, sehr vernehmlich)
 Also. Hier bin ich. Nun befehlen Sie schon.

Evaristo:
(leiser, abwiegelnd)
 Nun seien Sie doch friedlich. Giannina.

Giannina:
 Ich wüßte nicht, daß ich jemals kriegerisch war!!

Evaristo:
 Nein. Äh - ja. Giannina, äh - Sie wissen, daß Signorina Candida ihren Fächer zerbrochen hat?

Giannina:
(störrisch)
 Ja, weiß ich.

Evaristo:
 Ich habe ihr einen neuen gekauft, bei der Modehändlerin dort.

Giannina:
(störrisch)
 Da haben Sie eine gute Tat begangen.

Evaristo:

Nun möchte ich aber nicht, daß es Signora Geltruda erfährt.

Giannina:
(störrisch)

Da haben Sie recht.

Evaristo:
Und darum möchte ich, daß Sie ihr den Fächer heimlich zustecken.

Giannina:
(noch störrischer)

Damit kann ich nicht dienen.

Evaristo:
(für sich)
'ne ziemlich kratzige Antwort.

Candida:
(für sich)
Mir erzählt er, daß er auf die Jagd geht, und dann steht er hier heimlich rum.

Crespino:
(für sich)
Ich gäb was drum, wenn ich's ein bißchen besser verstehen könnte.
(Er geht noch einen Schritt näher und versucht zu lauschen)

Coronato:
(für sich)
Meine Neugier frißt mich auf!
(Er windet sich näher, tut dabei so, als würde er eifrig an seiner Speisekarte schreiben)

Evaristo:
(zu GIANNINA)
Warum wollen Sie mir diesen kleinen Gefallen denn nicht tun?

Giannina:
(resolut)
Weil ich solche Geschäfte nicht gelernt hab.

Evaristo:
Ach, Sie müssen die Sache nicht so schwarz sehen. Signorina Candida hat Sie doch gern.

Giannina:
Ja, schon. Aber in solchen Dingen...

Evaristo:
Sie hat mir auch erzählt, daß Sie gern Signor Crespino heiraten würden, und da - - -
(durch ein Niesen CORONATOS aufmerksam geworden, dreht er sich um und bemerkt die beiden Lauscher, die

bis auf ein paar Schritte herangekommen sind)
was macht ihr denn hier, verdammt noch mal! Das ist ja wohl eine Frechheit!!

Crespino:
Ich - äh, ich arbeite hier, das sehen Sie doch, Signor.
(Er setzt sich blitzartig wieder an seine Schuhe)

Coronato:
Man kann doch beim Schreiben der Speisekarte mal auf und ab gehen, oder?
(Er schreitet zurück an seinen Platz)

Candida:
(immer aufgeregter; für sich)
Die scheinen ja enorme Geheimnisse miteinander zu haben.

Susanna:
(für sich)
Ich möchte, zum Teufel nochmal, wissen, was die an sich hat, daß ihr sämtliche Männer nachrennen!

Giannina:
(zu EVARISTO)
Wenn Sie mir sonst nichts zu sagen haben, dann kann ich ja wohl weiterarbeiten.
(Sie holt ihr Spinnzeug zurück)

Evaristo:
Nun hören Sie mir doch mal zu. Signorina Candida meinte, ich sollte Ihnen eine Mitgift verschaffen, damit Sie Crespino heiraten können.

Giannina:
So. Meinte sie das.

Evaristo:
Ja. Und ich hab's versprochen.

Giannina:
(wirft das Spinnzeug wieder weg)
Wo haben Sie den Fächer?

Evaristo:
Hier in der Tasche.

Giannina:
Geben Sie her. Nun geben Sie ihn schon her, aber so, daß niemand es sieht.

Evaristo:
Da.
(Er praktiziert ihr mit auffälliger Unauffälligkeit den Fächer in ihre Rocktasche, eine Aktion, bei der die beiden sehr eng aneinander geraten)

Crespino:
(für sich; den Hals reckend)

Er hat ihr etwas geschenkt!

Coronato:

(für sich; den Hals noch weiter ausfahrend)

Was kann er ihr nur geschenkt haben?

Susanna:

(für sich)

Bestimmt hat er ihr den Fächer geschenkt!

Candida:

(für sich)

Oh!! Also doch!!! Evaristo betrügt mich!

Evaristo:

(verschwörerisch)

Aber ja heimlich, bitte!

Giannina:

Keine Sorge, lassen Sie mich nur machen.

Evaristo:

Addio, Giannina.

Giannina:

Ciao.

Evaristo:

Ich verlaß mich auf Sie!

Giannina:

Und ich verlaß mich auf Sie!

(Sie nimmt ihr Spinnzeug wieder auf und arbeitet)

Evaristo:

(will abgehen, bemerkt aber CANDIDA auf der Terrasse; für sich:

Oh, sie ist wieder da. Hm. Ich glaub, ich müßte ihr wohl einen kleinen Wink geben.

(Er sieht sich vorsichtig um)

Äh - Signorina Candida?!

Candida:

(dreht ihm abrupt den Rücken zu und geht brüsk ins Haus)

Evaristo:

(für sich)

Was ist denn das nun wieder? Das ist ja das Neueste!

Das sieht ja fast aus wie eine Zurückweisung? Aber das ist doch vollkommen unmöglich. Ich weiß doch, daß sie mich liebt. Und sie weiß, daß ich sie anbete. Und trotzdem. Merkwürdig. Aaaahhh! Jetzt wird mir alles klar! Ihre Tante!!! Die hat sie eben wahrscheinlich beobachtet, und vor der wollte sie's nicht so offen zeigen. Ja. Ja, so muß es sein. So und nicht anders. Kluges Mädchen, Candida. Aber dieses Schweigen darf nicht so weitergehen. Ich muß unbedingt mit Signora

Geltruda reden und um die Hand ihrer Nichte anhalten.

Aber jetzt geh ich erstmal jagen.

(Er geht zur linken Saaltür hinaus zum Jagen)

Giannina:

(für sich)

Eigentlich muß ich Signorina Candida ja dankbar sein.

Sie gibt sich solche Mühe. Na, da muß ich wohl auch etwas für sie tun. Wir Mädchen müssen uns einfach gegenseitig helfen. Auch ohne Hintergedanken.

Coronato:

(erhebt sich und geht zu GIANNINA)

Naaa?? Wir haben wohl interessante Dinge vor?

Wichtige Geheimnisse mit Signor Evaristo??

Giannina:

Was geht Sie das an? Sie haben mir keine Vorschriften zu machen!

Coronato:

Noch nicht. N-o-c-h nicht. Aber es könnte schon bald so sein.

Crespino:

(steht leise auf und schleicht sich hinter CORONATO, um zu horchen)

Giannina:

(auffahrend)

Wer hat das gesagt????

Coronato:

Gesagt, versprochen und bestätigt hat mir das jemand, den es sehr wohl "angeht" und der Ihnen sehr wohl "Vorschriften" machen darf.

Giannina:

(schrill auflachend)

Etwa mein Bruder?

Coronato:

Jawohl. Ihr Bruder. Und ich habe ihm eine Menge zu berichten von Geheimnissen, Vertraulichkeiten, Geschenken - - -

Crespino:

Augenblick, Signor!!

(Er tritt zwischen die beiden, CORONATO zur Seite schiebend)

Was für Ansprüche haben Sie auf dieses Mädchen???

Coronato:

Darüber bin ich Ihnen doch wohl keine Rechenschaft schuldig!

Crespino:

(zu GIANNINA)

Und du? Was für Geheimnisse hast du mit diesem Evaristo?

Giannina:

Laßt mich doch alle beide in Ruhe! Ihr macht mich ja im Kopf verrückt!

Crespino:

Ich will das wissen! Sofort!

Coronato:

Was heißt hier "ich will"?! Sie haben hier überhaupt nichts zu wollen! Mir ist Giannina von ihrem Bruder versprochen worden. Er hat mir sein Wort gegeben.

Crespino:

Und ich hab ihr Wort! Und das Wort einer Schwester gilt mehr als hundert Worte von einem Bruder!

Coronato:

Ich fordere Sie in aller Ruhe auf: bringen Sie mich nicht zur Weißglut!!

Crespino:

(zu GIANNINA)

Was hat dir Signor Evaristo gegeben?

Giannina:

Schert euch zum Teufel, alle beide!

Coronato:

Moment! Ei-nen-Mo-ment!!! Ich hab vorhin gesehen, wie er aus dem Laden da gekommen ist. Die Modefrau wird's uns schon sagen!

(Er eilt zu SUSANNA)

Crespino:

(für sich)

Ob er ihr irgendwas Erotisches gekauft hat?

(Er geht ebenfalls hin)

Giannina:

(für sich)

Ich verrät bestimmt nichts. Aber hoffentlich hält Susanna dicht.

Coronato:

(zu SUSANNA)

Signora Susanna, sagen Sie mir bitte: was hat Signor Evaristo grad bei Ihnen gekauft?

Susanna:

(lachend)

Einen Fächer.

Crespino:

Und wissen Sie auch, was er eben Giannina geschenkt hat?

Susanna:

(lachend)

Also, das ist ja nun nicht schwer zu erraten: den Fächer natürlich.

Giannina:

(böse; zu SUSANNA herüber schreiend)

Gar nicht wahr!!

Susanna:

(aufspringend; noch böser, zu GIANNINA)

Was soll das heißen: "gar nicht wahr"??

Coronato:

(zu GIANNINA)

Zeigen Sie sofort den Fächer her!

Crespino:

(gibt CORONATO einen Stoß)

Das geht dich einen Dreck an!! Ich will den Fächer sehen!

Coronato:

(geht drohend in Boxer-Positur; mit drohendem Knurren)

Duuuuu - - -

Crespino:

(geht ebenfalls in drohende Boxer-Positur; knurrend:

Duuuuu - - -

(Beide umtänzeln einander in der Bühnenmitte. Die beiden Frauen stehen außen und giften einander an)

Giannina:

(Zu SUSANNA)

Daran sind nur Sie schuld!

Susanna:

(zu GIANNINA)

Daran bin nur ich schuld?

Giannina:

Sie sind eine Klatschtante!

Susanna:

Ich bin eine Klatschtante??

Giannina:

(hebt drohend den Spinnrocken)

Mach bloß, daß du weiterkommst!! Ich schwör dir beim heiligen Himmel - - -

Susanna:

(zieht sich zu ihrem Laden zurück)

Ich gehe lieber. Dazu bin ich mir denn doch zu schade.

Giannina:

Was soll das heißen: "zu schade"??!!

Susanna:

Gehn Sie lieber mit Ihresgleichen um! Sie Bauerntempel!

Giannina:
Ooohhhh!!!
(Sie rast auf SUSANNA los, die aber rasch in ihren Laden flüchtet. CRESPIANO hält GIANNINA am Arm fest)
Laß mich los, du!!
Crespino:
Zeig mir den Fächer!
Giannina:
Ich hab keinen Fächer!
Coronato:
(zu GIANNINA, die noch immer in CRESPIANOS Klammergriff steckt)
Also, was hat Ihnen Signor Evaristo denn sonst gegeben?
Giannina:
Sie sind ein unverschämter fetter Kerl, Sie!
Coronato:
(tritt dicht an GIANNINA heran)
Ich will es wissen!
Crespino:
(läßt GIANNINA los und stößt CORONATO heftig zurück)
Und ich will dir sagen: das geht dich gar nichts an!
Giannina:
So behandelt man kein anständiges Mädchen!
(Sie geht auf ihr Haus zu)
Crespino:
Ach, bitte, sag's mir doch, Giannina.
(Er folgt ihr)
Giannina:
Nein, Signore.
(Sie erreicht langsam ihre Haustür)
Coronato:
(hat sich aufgerappelt, stürzt sich auf CRESPIANO und tritt den beiseite)
Ich! Ich! Ich muß es wissen!!
Giannina:
Gehn Sie zum Teufel!
(Sie schlägt die Haustür hinter sich zu. Kurz darauf guckt sie noch einmal wieder heraus. Zu CRESPIANO:)
Und du auch!
(Sie verschwindet endgültig im Haus)
Coronato:
Das mir?? So eine Beleidigung?!
(Zu CRESPIANO)
Das ist ganz allein Ihre Schuld!
(Er bezieht wieder knurrend Boxerhaltung)

Crespino:
Sie sind äh - impertinent.
Coronato:
(tänzelnd und knurrend)
Bringen Sie mir nicht mein Blut zum Kochen, Sie - - - !
Crespino:
(steht ruhig da, während ihn CORONATO unaufhörlich umtänzelt)
Ich hab doch vor Ihnen keine Angst.
Coronato:
Giannina wird die meine!!!
Crespino:
Nie im Leben. Und falls doch, dann schwör ich beim Himmel - - -
Coronato:
Ha, leere Drohungen! Was glauben Sie denn, wen Sie vor sich haben?!
(Er produziert weiterhin seine Side-Steps und Box-Finten)
Crespino:
Ich bin ein Ehrenmann, das ist bekannt.
Coronato:
Und ich, hä?! Was glauben Sie wohl, was ich bin? Hä?
Crespino:
Keine Ahnung.
Coronato:
Ich bin ein ehrlicher Gastwirt!!
Crespino:
Ehrlich?
Coronato:
Was soll das heißen "ehrlich"? Wagen Sie etwa, daran zu zweifeln???

Crespino:
Ich nicht.
Coronato:
Wer denn?
Crespino:
Der ganze Ort.
Coronato:
Haha, Freundchen! Nicht mit mir! Nicht mit mir!! Über mich sagt keiner was Übles! Ich verkauf schließlich kein altes Schuhleder und geb's für neues aus! Ich nicht!
Crespino:
Und ich verkauf kein Wasser für Wein. Und keinen alten Hammel für'n Osterlamm. Und ich geh auch nachts keine Katzen klauen, um sie am nächsten Mittag als Kaninchenbraten auf den Tisch zu bringen!

Coronato:

(tritt ganz nah an CRESPINO heran)

Ich schwör dir beim Himmel - - -

Crespino:

(holt aus)

Hee !

Coronato:

Corpo di Bacco!

(Er greift in seine Hosentasche und wird blaß)

Crespino:

Wie? Du greifst zum Messer?

(Er rennt zu seiner Werkstatt und sucht seinen Hammer)

Coronato:

Verdammt, ich hab das Messer nicht bei mir!

(Er rennt zu seinem Tisch und schnappt sich den Stuhl)

Crespino:

(läßt den Hammer fallen und holt sich den Stuhl des Apothekers, auf dem der CONTE gesessen hatte. Die beiden stürzen schreiend mit hoherhobenen Stühlen aufeinander los)

Fünfte Szene

(CRESPINO und CORONATO kämpfen schreiend gegeneinander. LIMONCINO rast, vom Schlachtenlärm angelockt, aus seinem Café und wirft sich, schreiend, mit einem seiner Stühle bewaffnet, ins Getümmel. SCAVEZZO stürzt, mit einem Bratspieß gerüstet, aus der Osteria. TIMOTEO, seinen Stöbel schwingend, rennt aus der Apotheke. Alle lärmen ungeheuer und prügeln aufeinander ein. Nach einiger Zeit kommt der CONTE aus der Villa und versucht, zwischen die Kämpfenden zu treten, andererseits aber auch, ihren Schlägen auszuweichen)

Conte:

Halt! Halt! Ich befehle euch: halt!!! Ich bin es, ihr Idioten, der Conte di Roccamonte! Hört endlich auf, ihr Verrückten! Aufhören!!!

(Auf das letzte Kommando hin hört der Kampf abrupt auf, der Lärm verstummt)

Crespino:

(zu CORONATO)

Dein Glück, daß ich den Signor Conte so hochachte.

Coronato:

(zu CRESPINO)

Bedank du dich lieber beim Signor Conte. Ich hätte dir sämtliche Knochen zertrümmert.

Conte:

Na, nun reicht es aber wohl, ja? Ich möchte wissen, weshalb hier derart gestritten wurde. Und ihr andern macht jetzt, daß ihr weggkommt. Ich bin da, das genügt.

Limoncino/Scavezzo:

(schleichen sich murrend, unter Mitnahme ihrer Waffen, dahin, woher sie kamen)

Timoteo:

(praktiziert unter seinem Kittel einen Rote-Kreuz-Kasten hervor)

Ist jemand verwundet?

Conte:

Sie möchten wohl am liebsten, daß man sich hier die Schädel eingeschlagen und Arme und Beine zerbrochen hätte, was? Ihr Apotheker seid doch alle überein. Ihr wartet nur auf solche Unfälle!

Timoteo:

Ich wünsche keinem etwas Böses! Aber wenn's notwendig ist, wenn's Verwundete oder Verstümmelte oder Zerstückelte gibt, dann bin ich eben gern behilflich. Insbesondere würde ich, von ganzem Herzen, in einem solchen Fall Eure Exzellenz verpfandern.

Conte:

He, sag mal, was erlaubst du dir eigentlich?! Ich laß dich zum Teufel jagen!

Timoteo:

Ehrenmänner kann man nicht fortjagen!

Conte:

Nein, aber ignorante, freche und gaunerhafte Apotheker! Die kann man fortjagen!

Timoteo:

Ich bin aufrichtig erstaunt über Ihre Worte, Signor. Ohne meine Pillen wären Sie doch schon längst tot.

Conte:

Also, das ist doch eine Infamie!

Timoteo:

Und diese Pillen haben Sie noch nicht einmal bezahlt.
(Er dreht sich um und geht in sein Haus)

Coronato:

(für sich)

Ach. Den Apotheker hat er auch nicht bezahlt. Hm, interessant. Wenn das so ist, könnte mir der Herr Graf womöglich von Nutzen sein.

Conte:

Also, was war hier los? Was war der Grund für euren Streit?

Crespino:

Ich will's Ihnen sagen, Signor. Ich sag's allen ins Gesicht. Ich, äh, ich liebe Giannina, und ...

Coronato:

Ich werde sie heiraten.

(CRESPINO will sich sofort wieder auf CORONATO stürzen, aber der CONTE tritt elegant dazwischen)

Conte:

Aahh! Jetzt versteh ich! Ein Liebeskrieg! Una battaglia amorosa! Zwei Fechter Cupidos! Zwei kühne Rivalen um die Gunst der Venus von Casenuove!

Crespino:

Wenn Sie glauben, daß Sie mich hier verscheißern können, dann - - -

(er will gehen)

Conte:

Nein, nein; nun bleiben Sie schon.

(Er erwischt ihn noch am Ärmel)

Coronato:

Die Sache ist ernst. Todernst. Das dürfen Sie mir glauben.

Conte:

Ja, ich glaub's doch. Ihr seid Liebhaber und Rivalen. Merkwürdig. So ein Zufall. Das ist ja genau wie in der fabelhaften Novelle, die ich gerade Signora Geltruda vorgelesen habe. Moment.

(Er holt das Buch aus der Tasche, sucht die Stelle und liest)

"Es lebte einmal eine Jungfrau von so hoher Schönheit, daß -

Crespino:

Ich hab schon verstanden.

(zum CONTE)

Sie gestatten -

(er will gehen)

Conte:

Wohin wollen Sie denn nun schon wieder? Sie bleiben da, und zwar sofort. Ich lese Ihnen die Stelle vor. Die paßt genau auf Sie: "Es lebte einmal eine Jungfrau von so hoher Schönheit, daß - "

Crespino:

Wenn Sie nichts dagegen haben, repariere ich jetzt Ihre Schuhe zu Ende.

Conte:

Naja. Aber sorgen Sie dafür, daß sie morgen fertig sind.

(Während CRESPIANO die Stühle wieder herrichtet)

Und bitte, machen Sie es sorgfältig.

Coronato:

Und nehmen Sie nicht wieder Uralt-Leder.

Crespino:

(geht auf CORONATO zu)

Wenn ich neues Leder brauche, komm ich zu Ihnen.

Coronato:

(selbstgefällig)

Ich bin Gottseidank weder Sattler noch Schuster.

Crespino:

Macht nichts. Dann geben Sie mir eben 'ne Pferdehaut.

Oder ein Katzenfell.

(Er verschwindet in seinem Haus)

Coronato:

(ihm hinterherfluchend)

Der stirbt noch mal von meiner Hand!

Conte:

Sagen Sie mal, hab ich da eben was von "Katzen" gehört? Servieren Sie uns am Ende Katzenbraten?

Coronato:

Signor! Ich bin ein Ehrenmann! Und dieser Flickschuster da ist ein äh - impertinenter Bursche, der mich ohne jeden Grund verfolgt!

Conte:

Ja, das ist das Resultat der Leidenschaft! Der Eifersucht! Sind Sie wirklich in Giannina verliebt?

Coronato:

Ja, Signor Conte. Und ich möchte mich gern Ihrer äh - Protektion unterstellen.

(Er zieht den CONTE langsam in seine Osteria und nötigt ihn am Tisch vor dem Gasthaus zum Sitzen. Auf einen kurzen Pfiff hin kommt SCAVEZZO aus dem Lokal gedienert: er hat eine Karaffe Wein und zwei Gläser bei sich, die er den beiden kredenzt, um dann gleich wieder abzugehen. Währenddessen:)

Conte:

Meiner Protektion.

(arrogant)

Nun gut. Man wird sehen. Sind Sie sich der Gegenliebe des Mädchen sicher?

Coronato:

Also, wenn ich die Wahrheit sagen soll, mir schwant irgendwie, daß sie den - ändern etwas mehr äh - schätzt

als mich.

Conte:

Das sieht nicht gut aus.

Coronato:

Aber ich hab das Wort ihres Bruders.

Conte:

Das will nicht viel heißen.

Coronato:

Moracchio hat sie mir fest versprochen.

Conte:

Und wenn schon. Man kann eine Frau nicht zur Ehe zwingen.

Coronato:

Ihr Bruder kann es.

Conte:

Auch ihr Bruder kann es nicht.

Coronato:

Aber **Ihre** Protektion - - -

Conte:

Meine Protektion ist bedeutsam! Meine Protektion ist wertvoll! Meine Protektion ist mächtig! Aber ein Kavalier wie ich würde sich niemals anmaßen, über das Herz einer Frau zu kommandieren.

Coronato:

Mein Gott, sie ist doch nur ein Bauernmädchen.

Conte:

Was ändert das? Ich unterscheide nach Rang und Stand und Klasse. Aber ich respektiere das Geschlecht!

Coronato:

(für sich)

Ich verstehe - seine Protektion ist nichts wert.

Conte:

Und, äh - - - wie steht's mit Ihren Weinvorräten? Gut eingekellert?

Coronato:

Alles vom Besten. Vom Delikatesten. Vom Exquisitesten. Sie trinken grad von einem.

Conte:

Hhhmm - hhhmmm. Davon könnte ich eventuell noch mehr brauchen. Meine eigene Weinernte ist in diesem Jahr äh - nicht so gut ausgefallen.

Coronato:

(für sich)

Vor zwei Jahren mußte er seinen Weinberg verkaufen.

Conte:

Wenn Ihr übriger Wein auch so gut ist, werde ich mich

komplett bei Ihnen versorgen.

Coronato:

(für sich)

Hhm. Schlechtes Geschäft. Bei seinen Zahlungsgewohnheiten.

Conte:

Haben Sie verstanden?

Coronato:

(abwesend)

Jaja. Hab verstanden.

Conte:

Was meinen Sie, soll ich mit dem Mädchen reden? Und sie zu überzeugen versuchen?

Coronato:

(abwesend)

Jaja. Versuchen Sie.

(begreift plötzlich)

Aaahhh! Ja, ja, ja! Ihre Worte, Signor Conte, könnten vielleicht wirklich etwas zu meinen Gunsten bewirken.

Conte:

Unbedingt. Ihre Verdienste rechtfertigen jeden Vorzug vor dem anderen.

Coronato:

Ja, ich denke, daß zwischen mir und diesem Crespino - - -

Conte:

Oh, überhaupt kein Vergleich, Ein Mann wie Sie: ehrlich, aufrichtig, anständig - - -

Coronato:

Zu großzügig.

Conte:

Kommt hinzu: ich respektiere die Frauen. Aber gerade, weil ich sie so behandle, tun sie für mich Sachen, die würden sie für keinen andern tun, da können Sie mal ganz sicher sein.

Coronato:

Danke.

Conte:

Vertrauen Sie mir.

Coronato:

Ich begeben mich ganz unter Ihre Obhut.

Conte:

Ich gewähre sie Ihnen.

Coronato:

Und wenn Sie sich die Mühe machen wollen, noch mehr von meinem Wein zu kosten, äh - - -

Conte:

Sehr gern. Das dürfte keine Schwierigkeiten bereiten.

Coronato:

Ich stehe vollkommen zu Ihren Diensten.

Conte:

Sie sind ein Ehrenmann.

(Er steht auf und klopft ihm auf die Schulter)

Dann gehen wir doch gleich in Ihren Weinkeller.

(Er geht hinein)

Coronato:

(schaut ein bißchen perplex)

Äh na ja, zwei oder drei Fäßchen Wein dürften wohl keine schlechte Anlage sein. Sagen wir: zwei.

(Er geht ihm nach)

V O R H A N G

ZWEITER AKT

Erste Szene

(Die Bühne ist leer. SUSANNA kommt aus ihren Laden und beginnt, die Dekoration zu ordnen)

Susanna:

An diesem Ort ist überhaupt kein Geschäft zu machen.

Nichts als einen einzigen mickrigen Fächer hab ich bis jetzt verkauft, und den auch nur zu einem Preis - wirklich nur, um ihn loszuschlagen. Echt: die Leute mit Geld fahren zum Einkaufen nach Mailand, und bei den kleinen Leuten ist nichts zu verdienen. Ich bin ehrlich verrückt, daß ich hier meine Zeit verschwende. Und dann noch unter diesen ordinären Menschen. Keine Manieren. Kein Respekt, bäh! Die beiden Damen da

(sie schaut zur Villa)

bilden vielleicht 'ne Ausnahme. Aber auch nur 'ne kleine. 'ne sehr kleine. Doch diese impertinente Giannina, hm, die hält sich für was Besonderes, weil die da oben sie 'n bißchen protegieren. Jetzt hat sie 'nen Fächer geschenkt gekriegt! Was soll so'n Bauerntempel schon mit 'nem Fächer anfangen?! Sie wird sich Kühlung zufächeln so

(sie fächelt sich karikierend Kühlung zu)
na, wohl bekomm's. Über sowas kann man doch nur lachen. Aber manchmal macht es mich auch wütend. Ich bin einfach zu gut erzogen für solche Manieren.

(Sie setzt sich auf ihren Schemel vor der Tür und näht an an einer weißen Schirmmütze)

Zweite Szene

(SUSANNA. CANDIDA kommt aus der Villa. Sie bleibt zunächst vor der Tür stehen)

Candida:

Ich komm' einfach nicht zur Ruhe, solange ich keine Klarheit habe. Ich hab doch genau gesehen, wie Evaristo aus dem Laden der Putzmacherin kam. Und dann ging er zu Giannina. Und dann hat er ihr was gegeben, das weiß ich ganz sicher. Vielleicht kann mir Susanna sagen, was es war. Meine Tante hat schon recht: man soll keinem Mann trauen, den man nicht genau kennt. Ach, ich bin schon arm dran. Wenn ich nun herausfinde, daß er untreu ist? Dabei ist er meine erste Liebe! Vor ihm hab ich noch keinen geliebt. Er ist der erste!

(Leicht schniefend nähert sie sich nach und nach dem Laden SUSANNAS)

Susanna:

(steht auf)

Oh, Signorina Candida. Womit kann ich dienen?

Candida:

Guten Tag, Signora Susanna. Was machen Sie da Hübsches?

Susanna:

Dies hier? Eine Leinenkappe.

(Sie setzt sie zur Vorführung chic-verwegend auf)

Candida:

Verkaufen Sie die?

Susanna:

Ja. Die verkauf ich. Aber weiß der Himmel, wann.

Candida:

Vielleicht könnte ich so eine brauchen.

Susanna:

Oh. Ich hab ein paar fertige Modelle im Laden. Soll ich sie Ihnen zeigen?

Candida:

Nein, nein. Es hat keine Eile. Ein andermal vielleicht.

Susanna:

Woll'n Sie sich nicht ein bißchen setzen?

(Sie bietet ihr den Stuhl an)

Candida:

Und Sie?

Susanna:

Och, ich hol mir 'nen andern.

(Sie geht in den Laden und holt sich einen Hocker)

Nehmen Sie lieber den, der ist bequemer.

Candida:

Danke.

(Beide setzen sich. SUSANNA nimmt ihre Arbeit wieder auf)

Susanna:

Das ist aber nett von Ihnen, daß Sie mir Gesellschaft leisten. Man merkt doch gleich, daß Sie aus einem guten Hause sind. Dies Bauernvolk hier ist eingebildeter als der Teufel, und besonders diese Giannina.

Candida:

Apropos, Giannina: haben Sie gesehen, wie Signor Evaristo mit ihr gesprochen hat?

Susanna:

Gesehen? Und wie!

Candida:

Er hat sich ziemlich lange mit ihr unterhalten, nicht?

Susanna:

Na, aber hallo! Und dann! Wissen Sie, was dann passiert ist? Wissen Sie was von dem Krach, den's dann gegeben hat?

Candida:

Ich hab den Lärm gehört. Man hat mir erzählt, daß Crespino und Coronato aufeinander los wollten.

Susanna:

Ja, genau. Und alles nur wegen dieser süßen Unschuld vom Lande, dieser Piazza-Perle.

Candida:

Aber warum?

Susanna:

Warum? Pure Eifersucht. Die sind beide eifersüchtig auf Evaristo.

Candida:

Glauben Sie, daß Signor Evaristo etwas hat mit Giannina?

Susanna:

Ich weiß gar nichts. Ich kümmer mich nie um ander' Leute Angelegenheiten. Ich nicht. Ich rede auch über keinen Menschen Böses. Aber wenn der Wirt und der Schuster auf ihn eifersüchtig sind, dann werden sie wohl schon ihre Gründe dafür haben.

Candida:

(für sich)

Gott. Es ist also wahr.

Susanna:

Aber ich will wirklich nichts gesagt haben.

Candida:

Über wen?

Susanna:

Oh, ich möchte nicht, daß Sie - - - äh - ich glaub fast, Sie haben eine kleine Schwäche für Signor Evaristo?

Candida:

Ich? Kein bißchen! Ich kenne ihn flüchtig, weil er - - - Er kommt manchmal in unser Haus. Er ist - - - äh - - - ein Freund - - - äh - - - meiner Tante. Ja.

Susanna:

Na, dann kann ich Ihnen ja die Wahrheit sagen.

(für sich)

Da wird sie hoffentlich nicht gleich ausrasten.

(laut)

Ich hab gedacht, äh - sozusagen, daß zwischen Ihnen und Signor Evaristo, vielleicht, gewisse Beziehungen, also: ehrenwerte natürlich, äh - erlaubte, äh - beständen. Aber nach allem, was hier heute morgen bei mir vorgefallen ist, also da sind mir dann doch die Augen aufgegangen.

Candida:

Er ist heute morgen bei Ihnen gewesen?

Susanna:

Ja, Signorina. Er hat einen Fächer bei mir gekauft.

Candida:

Er hat einen Fächer gekauft?

Susanna:

Ja, sicher. Und weil ich doch gesehen hatte, daß Ihr Fächer zerbrochen war, und auch noch, sozusagen, durch die Schuld dieses Herrn, da hab ich mir natürlich gedacht: er kauft ihn als Geschenk für Signorina Candida.

Candida:

(erfreut)

Dann hat er ihn für mich gekauft?

Susanna:

Nein, Signorina! Leider nicht. Ich hab mir sogar erlaubt, den Herrn direkt zu fragen, ob der Fächer für Sie bestimmt sei. Na ja. Er hat mir in einer Weise geantwortet, in einer Weise - - - als hätte ich ihn beleidigt! Das geht Sie gar nichts an, hat er gesagt! Was habe ich mit dieser Candida zu schaffen, hat er gesagt!! Dieser Fächer ist für ganz jemand anderes bestimmt, hat er gesagt!!!

Candida:
Und was hat er mit dem Fächer **getan**?

Susanna:
Was er damit getan hat? Er hat ihn Giannina geschenkt.

Candida:
(für sich; aufgeregt)
Nein! Nein!

Susanna:
(CANDIDAS Unruhe bemerkend)
Signorina! Signorina Candida!

Candida:
(wütet vor sich hin)
Dieser Undankbare! Dieser Treulose! Und warum?
Wegen eines Bauernmädchens!

Susanna:
Signorina! Signorina Candida!

Candida:
(weiter wütend)
Das ist eine Beleidigung! Das ist eine unerträgliche Beleidigung!!!

Susanna:
(für sich)
Oh je. Oh je. Was hab ich denn jetzt angestellt?
(laut)
Signorina! Beruhigen Sie sich doch! Vielleicht war's ja gar nicht so schlimm!

Candida:
Meinen Sie, daß er Giannina den Fächer nicht geschenkt hat?

Susanna:
Oh. Äh, was das betrifft: das hab ich nun mit meinen eigenen Augen gesehen.

Candida:
Was erzählen Sie mir dann, daß es nicht so schlimm sei?

Susanna:
Na ja, äh, ich weiß nicht, also, ich möchte jedenfalls nicht, daß Sie durch meine Schuld, also, äh - - -

Dritte Szene

(Die Vorigen. GELTRUDA taucht an der Tür ihrer Villa auf)

Susanna:
(erleichtert aufatmend)
Ah, da kommt ja Ihre liebe Tante!

Candida:
Um Gottes willen, sagen Sie ihr nichts!

Susanna:

Keine Sorge.
(für sich)
Und sie wollte es noch leugnen. Hm. Selber schuld. Was sagt sie nicht die Wahrheit.

Geltruda:
Candida, was machst du hier?
(CANDIDA und SUSANNA stehen auf)

Susanna:
Sie leistet mir ein bißchen Gesellschaft.

Candida:
Ich wollte mal gucken, ob sie äh - eine Leinenkappe hat.

Susanna:
Ja, das stimmt. Danach hat sie mich gefragt. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Bei mir ist sie gut aufgehoben. Ich bin nicht so eine Person, die - - -
äh - - -

Geltruda:
Sie müssen sich nicht rechtfertigen, Susanna. Ich hab doch gar nichts gesagt.

Susanna:
Oh, ich bin da etwas empfindlich, Signora.

Geltruda:
(näher tretend)
Candida, warum hast du mir denn nicht gesagt, daß du so ein Käppchen haben willst?

Candida:
Oh, Sie - äh waren gerade in Ihrem Arbeitszimmer am Schreiben. Da wollte ich nicht stören.

Susanna:
Wollen Sie eins sehen? Ich hol's her. Nehmen Sie doch solange Platz.
(Sie gibt GELTRUDA ihren Stuhl und geht in den Laden)

Geltruda:
(sich setzend)
Hast du etwas von dem Streit erfahren zwischen dem Wirt und dem Schuster?

Candida:
Man sagt: aus Liebe. Und Eifersucht.
(Sie nimmt wieder Platz)
Man sagt: Diese Giannina soll dran schuld sein.

Geltruda:
Oh, das tut mir leid. Sie ist ein nettes Mädchen.

Candida:
Nett?? Entschuldigung, Tante, aber ich hab Dinge über sie erfahren, also - - - . Jedenfalls ist es besser, daß sie künftig nicht mehr in unser Haus kommt.

Geltruda:

Wieso? Was hat man dir denn erzählt?

Candida:

Das erzähl ich Ihnen später. Bitte, tun Sie's mir zuliebe. Lassen Sie die nie mehr ins Haus.

Geltruda:

Na ja, sie ist ja sowieso öfter zu dir als zu mir gekommen. Von mir aus kannst du tun, was du für richtig hältst.

Candida:

(für sich)

Dies Miststück! Die soll's nur wagen, mir vor die Augen zu kommen!

Susanna:

(mit mehreren Leinenmützen aus dem Laden tretend)

Hier sind die Sachen, Signora. Sie können Sie sich in aller Ruhe anschauen. Bitte!

(Die drei Frauen beschäftigen sich interessiert, das eine oder andere Modell aufprobierend, mit den Mützen)

Vierte Szene

(Die Vorigen. Der CONTE und der BARONE treten aus der Osteria. Sie bleiben zunächst, im Gespräch, vor der Tür stehen, dann gehen sie langsam zum Außentisch)

Conte:

Es war vollkommen richtig, daß Sie mir Ihr Vertrauen geschenkt haben. Lassen Sie mich das für Sie erledigen.

Barone:

Ich weiß, Sie sind mit Signora Geltruda befreundet.

Conte:

Na ja: "befreundet". Ich will's Ihnen sagen: sie ist eine Frau von gewissem Wert. Ein bißchen besser als die andern hier. Übrigens nicht unbedingt reich. Ihr Mann hat ihr das Häuschen dort hinterlassen. Und um die Achtung der Leute zu bekommen, benötigt sie meine Protektion.

Barone:

Sehr lobenswert, der Signor Conte, der die Witwen und schönen Damen protegirt.

Conte:

Na ja - - -

Barone:

Sie tun mir also den Gefallen?

Conte:

Verlassen Sie sich drauf.

(Die beiden setzen sich an den Gasthaustisch)

Ich spreche mit ihr und bitte um die Hand ihrer Nichte für einen mit mir befreundeten Kavalier. Und wenn ich das tue, dann wird sie nicht den Mut haben, nein zu sagen.

Barone:

Sagen Sie ihr doch, wer ich bin.

Conte:

Aber wozu? Ich kenne doch schließlich Ihre Titel, Ihre Verdienste, Ihre Fähigkeiten. Oh - wir Aristokraten untereinander, wir kennen uns doch!

Barone:

(für sich)

Gott, dieser Verrückte. Aber ich brauch ihn nun mal.

Conte:

(plötzlich, da er die Damen entdeckt hat, mit übertriebenem Pathos und hoher Lautstärke)

Ja mein verehrter Freund und Standesgenosse - - -

Barone:

Was ist denn nun los?

Conte:

(leise; verschwörerisch)

Sehen Sie denn nicht? Die Damen! Signora Geltruda mit ihrer Nichte.

Barone:

Sie wirken beschäftigt. Ich glaub, die sehen uns gar nicht.

Conte:

Nein, bestimmt nicht. Wenn Signora Geltruda mich gesehen hätte, wäre sie augenblicklich aufgesprungen und zu mir geeilt.

Barone:

Wann reden Sie mit ihr?

Conte:

Wenn Sie wünschen, auch sofort.

Barone:

Nein, nein. Es ist besser, wenn ich nicht dabei bin. Ich geh inzwischen zum Apotheker und warte dort.

Conte:

Wieso denn grad beim Apotheker?

Barone:

Ich brauch, äh - ein - - - bißchen Rhabarber - - -

Conte:

Hä?

Barone:

(leise; verlegen)

Äh - für - - - meine Verdauung - - -

Conte:

(laut)

Rha-bar-ber?? Der gibt Ihnen bestimmt Rizinus!

Barone:

Nein, nein. Mit diesen Sachen kenn ich mich aus.

Rhabarber. Etwas anderes nehme ich nicht. Also dann -
ich verlasse mich ganz auf Sie.

*(Er ist aufgestanden. Der CONTE springt gleichfalls auf
und umarmt ihn dramatisch)*

Conte:

Mein liebster Freund und Standesgenosse!

Barone:

Äh, ja. Addio, mein Bester. Äh - Standesgenosse.

(Während er zur Apotheke geht:)

Das ist der größte Knallfrosch der ganzen Welt.

*(Er verschwindet in der Apotheke. Der CONTE setzt sich
wieder an den Tisch)*

Conte:

(laut hinüberrufend)

Signora Geltruda?!

Geltruda:

(aufstehend)

Oh, Signor Conte. Verzeihen Sie, ich hatte Sie nicht
gesehen.

Conte:

Ich hätte ein Wörtchen mit Ihnen zu reden.

Susanna:

Bitte, Signor, treten Sie näher. Es steht alles zu Ihrer
Verfügung.

Conte:

Nein, nein. Signora Geltruda, ich muß Sie unter vier
Augen sprechen. Entschuldigen Sie, aber ich muß Sie
bitten, sich hierher zu bemühen.

(Er zeigt auf die Stühle an seinem Tisch)

Geltruda:

Ich bin sofort für Sie da.

*(Sie zieht demonstrativ umständlich ihre Geldbörse
hervor)*

Erlauben Sie mir nur, erst das Käppchen zu bezahlen,
das wir gekauft haben.

Conte:

(für sich)

Sie will erst noch bezahlen, was sie gekauft hat. Sofort
bezahlen! Das ist ein Laster, das ich nie besessen habe.

Fünfte Szene

*(Die Vorigen. CORONATO kommt aus der Osteria. Hinter
ihm SCAVEZZO, der ein Weinfäßchen auf der Schulter
trägt)*

Coronato:

Exzellenz, hier ist ein Fäßchen, das zu Ihnen möchte.

Conte:

Und das zweite?

Coronato:

Erst das eine, dann das andere. Wohin soll es kommen?

Conte:

In meinen Palazzo.

Coronato:

Und wem sollen wir es dort übergeben?

Conte:

Meinem Verwalter natürlich.

Scavezzo:

(für sich)

Hähä. Der hat doch schon seit Jahren keinen Verwalter
mehr.

Coronato:

Und, äh, falls Ihr Verwalter gerade nicht, äh, anwesend
sein sollte?

Conte:

Dann geben Sie's irgendjemandem, der da ist!

Coronato:

Sehr wohl, Exzellenz. Gehen wir.

Scavezzo:

Gibt mir der Signor Conte kein Trinkgeld?

Conte:

Paß du lieber auf, daß du unterwegs nichts von dem
Wein trinkst! Und untersteh dich, zwischendurch Wasser
hineinzugießen!

Coronato:

Sie können ganz ohne Sorge sein, Exzellenz, ich bin ja
bei ihm.

(Er geht ab)

Scavezzo:

(für sich)

Ja, ja, da kann er ganz ohne Sorge sein. Das Wasser hat
der Wirt selber schon vorher reingekippt.

*(Er folgt CORONATO. GELTRUDA geht, nachdem sie
bezahlt hat, zum CONTE. SUSANNA und CANDIDA sitzen*

zusammen, SUSANNA zeigt ihr einen Stricktrick)

Geltruda:

Da bin ich, Signor Conte. Was wünschen Sie von mir?

Conte:

In wenigen Worten: wollen Sie mir Ihre Nichte geben?

Geltruda:

Geben? Was meinen Sie mit "geben"?

Conte:

Die Hand.

Geltruda:

Die Hand?

Conte:

Ja, zum Teufel, begreifen Sie denn nicht? Zum Heiraten!

Geltruda:

I-h-n-e-n ???

Conte:

Nicht mir, sondern einer Person, die ich kenne und Ihnen vorschlage.

(Sie setzen sich)

Geltruda:

Hören Sie, Signor Conte: Sie wissen, daß meine Nichte keine Eltern mehr hat, und daß ich bei ihr die Mutterstelle - - -

Conte:

Ja, ja, ja, das sind doch völlig nebensächliche Erklärungen.

Geltruda:

Sie gestatten wohl, daß ich da anderer Ansicht bin, nicht wahr? Aber zu Ihrem Vorschlag - - -

Conte:

Gut, gut. Und?

Geltruda:

Candida hat von ihrem Vater nicht so viel geerbt, um standesgemäß heiraten zu - - -

Conte:

Das spielt keine Rolle. Davon ist - - -

Geltruda:

Nun lassen Sie mich doch einmal ausreden. Mein Mann hat ihr etwas vermacht, und - - -

Conte:

Ich weiß, ich weiß: sie geben ihr eine Mitgift.

Geltruda:

(ungehalten)

Ja! Wenn es ein anständiger junger Mann ist.

Conte:

Jetzt sind wir an der rechten Adresse. Ich schlage den

jungen Mann vor, und wenn ich ihn vorschlage, ist er auch anständig.

Geltruda:

Davon bin ich überzeugt, Signor Conte. Ich hoffe trotzdem, Sie werden die Güte haben, mir zu sagen, wer es ist.

Conte:

Es ist ein Standesgenosse von mir.

Geltruda:

Ein was?

Conte:

Ein Aristokrat.

Geltruda:

Signor Conte, ich - - -

Conte:

(sehr laut)

Machen Sie jetzt keine Schwierigkeiten, bitte!

Geltruda:

Ich möchte jetzt endlich einmal ausreden, wenn es Ihnen recht ist. Und wenn es Ihnen nicht recht ist, dann halten Sie mich bitte nicht länger auf und lassen Sie mich gehen.

Conte:

Aber ja. Bitte, bitte. Keine Aufregung. Reden Sie, ich werde zuhören. Frauen gegenüber bin ich immer gefällig. Und nachgiebig. Und höflich. Bitte - ich bin ganz Ohr.

Geltruda:

Also, in kurzen Worten, meine Meinung: ein Adelstitel garantiert die Würde eines Hauses, aber nicht die eines Menschen. Ich glaube kaum, daß meine Nichte in dieser Hinsicht irgendwelchen Ehrgeiz besitzt. Und, offen gesagt, auch ich habe nicht die Absicht, ihr Glück der Eitelkeit zu opfern.

Conte:

Oh, man erkennt doch gleich: Sie sind eine Leserin dieser fabelhaften Novellen!

Geltruda:

Solche Haltung lernt man weder aus Fabeln noch aus Novellen. Bei einem kultivierten Menschen gehört sie zur Natur.

Conte:

Natur, Kultur - alles, was Sie wollen. Der junge Mann, den ich Ihnen vorschlage, ist der Barone del Cedro!

Geltruda:

(ruhig)

Der Signor Barone ist in meine Nichte verliebt?

Conte:

Oui, Madame.

Geltruda:

Ich kenne und respektiere ihn durchaus.

Conte:

Er ist mein Standesgenosse!

Geltruda:

Er ist manchmal etwas frei in seiner Ausdrucksweise.

Aber das muß ja noch nichts Schlimmes sein.

Conte:

Also, vorwärts. Wie lautet Ihre Antwort?

Geltruda:

Nun mal langsam. Langsam, Signor Conte. Solche Dinge bricht man nicht übers Knie. Der Herr Baron wird schon so freundlich sein müssen, persönlich mit mir zu sprechen und auch mit - - -

Conte:

Verzeihung, aber wenn ich etwas sage, dann hat man dies nicht anzuzweifeln! Ich halte in seinem Namen um die Hand Ihrer Nichte an. Er hat mich gebeten, er hat mich angefleht, und ich flehe nun Sie - - - äh, nein, ich flehe Sie keineswegs an. Ich möchte mir Ihre Nichte dringend auserbeten haben.

Geltruda:

Angenommen, der Signor Barone meint es ehrlich, dann - - -

Conte:

"Angenommen" ??? Also, das ist doch - - - Cospetto di Bacco!! Die Sache verhält sich so!! Und wenn ich sage, die Sache verhält sich so, dann - - -

Geltruda:

Gut, dann verhält sie sich so. Trotzdem muß ich erst hören, ob Candida einverstanden ist.

Conte:

Wenn Sie's ihr nicht sagen, wird sie nie erfahren, ob sie einverstanden ist.

Geltruda:

Vielleicht haben Sie die Güte, mir zu glauben, daß ich es ihr sagen werde.

Conte:

Dort ist sie, sprechen Sie mit ihr. Sprechen Sie mit ihr!

Geltruda:

(wie schon zuvor: mit leiser Ironie)

Ich werde mit ihr sprechen.

Conte:

Gehen Sie, gehen Sie gleich. Ich warte hier auf Sie.

Geltruda:

Wenn Sie also erlauben, ich bin sofort wieder zurück.

(Auf dem Weg zum Modeladen)

Hm. Wenn der Conte die Wahrheit sagt, und der Barone es ehrlich meint, wäre das keine schlechte Aussicht für meine Nichte. Aber ich denke, sie hat da etwas anderes im Sinn.

Conte:

Ahh - mit meinem Auftreten erreiche ich von den Leuten alles, was ich will.

(Er zieht sein Novellenbüchlein hervor und liest, linst aber hin und wieder zum Laden hinüber)

Geltruda:

Candida komm, laß uns ein bißchen spazierengehen. Ich muß mit dir sprechen.

Susanna:

Wenn Sie wollen, können Sie das in meinem Garten tun. Da sind Sie ungestört.

(SUSANNA und CANDIDA stehen auf)

Geltruda:

Ja, gehen wir in den Garten, das wird das beste sein. Ich muß dann gleich wieder hierher zurück.

(Sie geht, von SUSANNA geführt, in den Laden)

Candida:

Was sie mir wohl Dringendes zu sagen hat? Hm. Ich bin zu unglücklich. Mich kann nichts mehr trösten.

(Sie folgt ihnen in den Laden)

Conte:

(hinüberschauend)

Die ist imstande und läßt mich hier 'ne Stunde warten. Ein Glück, daß ich diese fabelhafte Novelle bei mir habe. Literatur ist doch eine wunderbare Sache. Ein Mensch mit einem guten Buch als Begleiter ist nie allein.

(Er liest)

Sechste Szene

(Der CONTE. GIANNINA kommt aus ihrem Haus)

Giannina:

So. Das Mittagessen ist fertig. Wenn dies Biest von Bruder zurückkommt, wird er vielleicht ausnahmsweise mal nicht motzen. Hm. Niemand da, um mich zu

beobachten. Am besten bring ich jetzt den Fächer zu Candida. Hoffentlich kann ich ihn abgeben, ohne daß ihre Tante es merkt.

(Sie geht auf die Villa zu)

Conte:

Hm, da ist ja Giannina. He! Mädchen!

Giannina:

(dreht sich um)

Signore?

Conte:

(sie herwinkend)

Auf ein Wort, ja?

Giannina:

(für sich)

Der hat mir grad noch gefehlt.

(Sie kommt betont langsam näher)

Conte:

(für sich)

Ich darf Coronato nicht vergessen. Ich hab ihm meine Protektion versprochen. Und er verdient sie - - - soeben.

(Er steht auf und klappt das Buch zu)

Giannina:

(immer noch relativ weit vom CONTE weg)

Da bin ich. Was wünschen Sie?

Conte:

Was hatten Sie gerade vor?

Giannina:

Mich um meine Sachen zu kümmern, Signore.

Conte:

He, das ist ja impertinent! Wie reden Sie denn mit mir?!

Giannina:

Wie soll ich dann reden? Ich rede, wie ich's gewöhnt bin.

Conte:

Man muß immer wissen, wen man grad vor sich hat!

Giannina:

Dann weiß ich eben nicht, wen ich grad vor mir hab.

Wenn Sie was von mir wollen, müssen Sie mir's sagen.

Ich hab leider keine Zeit, um sie mit Euer Wohlgeboren zu verplempern.

Conte:

Hochwohlgeboren!

Giannina:

Von mir aus auch noch höher.

Conte:

Kommen Sie her.

Giannina:

Ich bin ja schon da.

Conte:

Haben Sie nicht den Wunsch zu heiraten?

Giannina:

Wen? Sie?

Conte:

Nein, überhaupt.

Giannina:

Na, sicher.

Conte:

Wollen Sie, daß ich Ihnen einen Mann beschaffe?

Giannina:

Nein.

Conte:

Nein? Was heißt "nein"?

Giannina:

Nein heißt "nein". Ich brauch Sie nicht, um zu heiraten.

Conte:

Aber Sie brauchen meine Protektion, oder?

Giannina:

Nein, danke.

Conte:

Wissen Sie, welche Macht ich hier im Ort besitze?

Giannina:

Im Ort meinetwegen. Aber nicht bei meiner Hochzeit.

Conte:

Nein??

Giannina:

Nein. Kein bißchen.

Conte:

Sie sind verliebt in Crespino?

Giannina:

Möglich.

Conte:

Das ist doch ein Dummkopf.

Giannina:

Für mich hat er Geist genug.

Conte:

Und Sie ziehen ihn Coronato vor??

Giannina:

Ich würd ihn noch ganz anderen vorziehen!

Conte:

Zum Beispiel?

Giannina:

(mit tückischem Grinsen)

Darüber möchte ich jetzt lieber nicht reden.

Conte:

Nein, sonst wären Sie imstande, mir irgendwelche Unverschämtheiten zu sagen.

Giannina:

Wünschen Sie sonst noch was von mir?

Conte:

Nun ja. Ihr Bruder steht unter meiner Protektion. Ihr Bruder hat Ihre Hand Signor Coronato versprochen. Folglich müssen Sie Coronato heiraten.

Giannina:

Euer Wohlgeboren - - -

Conte:

Hochwohlgeboren!

Giannina:

Euer Höchstwohlgeboren protegieren also meinen Bruder?

Conte:

Genau so ist es.

Giannina:

Und Moracchio hat diesem fetten Wirt sein Wort gegeben?

Conte:

Exactement.

Giannina:

Na ja. Wenn das so ist - - -

Conte:

Dann?

Giannina:

Dann muß mein Bruder eben Coronato heiraten, nicht?!

Conte:

(vor Wut schäumend)

Ich schwöre Ihnen beim heiligen Himmel: diesen Crespino kriegen Sie nie im Leben!!!

Giannina:

Nein? Warum nicht?

Conte:

Ich werde ihn aus dem Ort weisen lassen!

Giannina:

Ich werd ihn schon wiederfinden.

Conte:

Ich laß ihn verprügeln!

Giannina:

Ich denke, er wird sich wehren können.

Conte:

Impertinentes Ding!

Giannina:

Wünschen Sie sonst noch was, Signore?

Conte:

Ja. Gehn Sie zum Teufel!

Giannina:

Sofort. Wenn Sie mir den Weg zeigen.

Conte:

Ich schwöre Ihnen, wenn Sie keine Frau wären, dann - - -

Giannina:

Ja? Was täten Sie mir dann?

Conte:

Machen Sie, daß Sie wegkommen!

Giannina:

Oh, da gehorch ich Ihnen aufs Wort.

(Sie dreht sich um und geht)

Conte:

Kein Benehmen! Kein Benehmen! Geht weg, ohne zu grüßen!

Giannina:

(sich umdrehend)

Oh, Verzeihung. Das hatte ich glatt vergessen. Ciao, Euer Wohlgeboren!

Conte:

Hochwohlgeboren!

Giannina:

Euer Allerhöchstwohlgeboren!

(Sie verschwindet lachend in der Villa)

Conte:

(böse; zu seinem Tisch zurückkehrend)

Rústica prógeniás nescit habére módom, wie wir Lateiner sagen.

(Er schaut ins Publikum, das nichts begreift)

"Bäurische Nachkommenschaft kennt nichts von Anstand und Sitte"

(Er setzt sich und sinniert)

Jetzt weiß ich überhaupt nicht mehr, was ich tun soll.

Wenn sie Coronato nicht will, zwingen kann man sie nicht. Na ja, meine Schuld ist es nicht. Was setzt sich dieser Blödmann von Wirt auch 'ne Frau in den Kopf, die ihn nicht mag. Als ob es nicht genug Frauen auf der Welt gäbe. Ja. Ich werde ihm 'ne andere finden. Eine bessere. Er soll die Konsequenzen meiner Protektion schon noch kennenlernen.

Siebente Szene

(Der CONTE. GELTRUDA und CANDIDA kommen aus dem

Laden. Nach der Begrüßung setzen sie sich zum CONTE)

Geltruda:

Signore, meine Nichte ist ein kluges Mädchen und - - -

Conte:

Ja, sicher. Und, um es kurz zu machen, was heißt das?

Geltruda:

Signor Conte! Sie sind manchmal schon ziemlich deprimierend.

Conte:

Entschuldigen Sie, aber wenn Sie wüßten, was ich in der Zwischenzeit mit einer Frau auszustehen hatte! Nun gut, es war eine andere Frau, aber

(für sich)

im Grunde sind doch alle Frauen gleich; na ja, was soll's.

(laut)

Und? Was sagt nun das kluge Mädchen Candida?

Geltruda:

Angenommen, daß der Signor Barone - - -

Conte:

"Angenommen"! "Angenommen"! "Angenommen"! Was haben Sie nur dauernd mit Ihrem verdammten

"angenommen"??!!

Geltruda:

Vorausgesetzt; unter der Bedingung, daß; gesetzt den Fall - ganz wie Euer Wohlgeboren es wünschen!

Conte:

(für sich; zwischen den Zähnen knirschend)

Hochwohlgeboren!

Geltruda:

Bitte?

Conte:

Ach, nichts. Nichts. Fahren Sie fort.

Geltruda:

Wenn die äußeren und inneren Voraussetzungen zufriedenstellend sind, wäre meine Nichte geneigt, den Signor Barone zu heiraten.

Conte:

Bravo. Das ist wirklich ein kluges Mädchen.

(für sich)

Endlich kann ich mal einen Erfolg verbuchen.

Candida:

(für sich)

Ja. Aber nur aus Rache an diesem treulosen Evaristo.

Geltruda:

(für sich)

Ich hätte nicht gedacht, daß sie einwilligt. Sie schien mir

da in eine gewisse Liebelei verstrickt - - - hm. Dann habe ich mich wohl getäuscht.

Achte Szene

(Die Vorigen. GIANNINA taucht auf der Terrasse der Villa auf)

Giannina:

(für sich)

Hier ist sie auch nicht. Ich kann sie nirgends finden.

(Sie blickt hinunter)

Ach, da ist sie ja.

Conte:

Dann wird Signorina Candida also den Barone del Cedro heiraten?

Giannina:

(für sich)

He, was ist das? Da bin ich aber mal auf ihre Antwort gespannt.

Geltruda:

Ich sagte doch, sie wird ihn heiraten, sofern die Bedingungen - - -

Conte:

(zu CANDIDA)

Welche Bedingungen stellen Sie denn, Signorina?

Candida:

Keine, Signor. Ich heirate ihn auf jeden Fall.

Conte:

Oh, das ist ganz reizend, Signorina Candida. Ganz reizend!

(für sich)

Ja-ha-ha! Wenn ich so etwas in die Hand nehme, dann klappt alles wie am Schnürchen!

Giannina:

Das ist ja schrecklich. Der arme Signor Evaristo! Jetzt ist es ja völlig sinnlos, daß ich ihr den Fächer gebe.

(Sie verschwindet im Inneren der Villa)

Geltruda:

(für sich)

Ich hab mich wirklich getäuscht. Sie nimmt tatsächlich diesen Baron. Ich hätte geschworen, sie liebt Signor Evaristo.

Conte:

(aufstehend)

Wenn Sie gestatten, dann überbringe ich jetzt die Frohe Botschaft dem Barone, meinem lieben Freund und Standesgenossen.

Geltruda:
Und wo ist der Signor Barone?

Conte:
Er erwartet mich beim Apotheker. Am besten gehen Sie jetzt gleich nach Haus. Ich führe ihn dann augenblicklich zu Ihnen.

Geltruda:
Candida, was meinst du dazu?

Candida:
Ja. Er muß doch mit Ihnen sprechen.

Conte:
(Zu CANDIDA)
Und: mit Ihnen!

Candida:
Ich richte mich ganz nach dem, was meine Tante bestimmt.
(für sich)
Ich werde sterben. Aber nicht, bevor ich mich gerächt habe.

Conte:
Ich gehe. Expecten Sie uns. Äh - da die Stunde schon etwas vorgerückt ist, wäre es vielleicht ganz dezent, ihn zum Essen zu bitten?

Geltruda:
Oh, gleich beim ersten Mal?

Conte:
Ja, sicher. Nur keine überflüssigen Förmlichkeiten. Und aus Gefälligkeit werde ich mir erlauben, ebenfalls zum Essen zu bleiben.
(Er geht ab in die Apotheke)

Geltruda:
(sich erhebend; mit einem Seufzer)
Also, gehen wir, und erwarten wir sie.

Candida:
(ebenfalls aufstehend; melancholisch)
Ja. Gehn wir.

Geltruda:
Was hast du, Candida? Sehr glücklich siehst du nicht aus.

Candida:
Doch. Ich bin sehr glücklich.
(für sich)
Jetzt hab ich mein Wort gegeben. Da gibt es kein Zurück.

Geltruda:
(für sich; nachdenklich)

Hm. Armes Mädchen. Sie tut mir leid. Na ja, in solchen Fällen ist man wohl immer etwas verwirrt.

Neunte Szene

(Die Vorigen. GIANNINA kommt aus der Villa)

Giannina:
Oh, Signorina Candida!

Candida:
(empört)
Was machen Sie denn da?

Giannina:
Ich hab Sie gesucht.

Candida:
Sehn Sie zu, daß Sie verschwinden, und wagen Sie es nie wieder, Ihren Fuß über unsere Schwelle zu setzen!

Giannina:
Was? Das ist eine Beleidigung!

Candida:
Beleidigung? Du bist viel zu ordinär, als daß man dich beleidigen könnte.
(ab ins Haus)

Geltruda:
(für sich)
Also, das war ein bißchen sehr arg.

Giannina:
(für sich)
Also, da bin ich sprachlos.
(laut)
Signora Geltruda ---

Geltruda:
Es tut mir leid, daß Candida Sie so gekränkt hat. Aber meine Nichte ist normalerweise ein vernünftiges Mädchen. Da muß sie wohl ihre Gründe gehabt haben.

Giannina:
(sehr lautstark)
Gründe??? Was für "Gründe"???? Also, ich muß mich schon sehr über Sie wundern!!

Geltruda:
Bitte, ja?! Verlieren Sie nicht den Respekt. Und schreien Sie nicht auf der Straße.

Giannina:
(auf die Villa zustürzend)
Das will ich doch jetzt wissen! Ich geh zu ihr!

Geltruda:
Nein, nicht jetzt. Das können Sie später tun.

Giannina:

(schon an der Tür)

Und ich sag Ihnen, daß ich das jetzt will!

Geltruda:

(schiebt sie weg und stellt sich vor die Tür)

Das werden Sie nicht wagen!

Zehnte Szene

(Die Vorigen. Der CONTE und der BARONE kommen aus der Apotheke, um zur Villa zu gehen)

Conte:

(Zum BARONE)

Kommen Sie. - - - Nun kommen Sie schon!

Barone:

Na gut, dann werde ich wohl müssen.

Giannina:

Und wenn ich mit Gewalt eindringen muß!

Geltruda:

Unverschämtes Ding!

(Sie tritt ein und schließt blitzartig die Tür, gerade in dem Augenblick, da der CONTE und der BARONE angekommen sind. GIANNINA entfernt sich in höchster Erregung. Der CONTE starrt wortlos die Tür an)

Barone:

Wie? Sie schlägt uns die Tür vor der Nase zu?

Conte:

Vor der Nase. Die Tür. Das kann doch nicht sein!

Barone:

Das kann nicht sein?? Das kann sehr wohl sein! Das ist eine Tatsache!

Giannina:

(wütend herumtobend)

Mich derartig zu beleidigen!!

Conte:

(zum BARONE)

Klopfen wir an, dann werden wir ja sehen, was los ist.

Giannina:

(finster)

Wenn die reingehen, tu ich's auch!

Barone:

Nein, nein, lassen Sie das. Ich will nichts mehr von diesen Leuten wissen. Ich will mich nicht neuerlichen Verunglimpfungen aussetzen.

(scharf)

Es war nicht sehr klug von mir, mich **Ihren** Diensten auszuliefern. **Sie** hat man lächerlich gemacht. Und **mich** ebenfalls: Ihretwegen!

Conte:

(wütend)

Was ist denn das jetzt für ein Ton??

Barone:

Ich verlange Satisfaktion!

Conte:

Von wem?

Barone:

Von Ihnen!

Conte:

Wie???

Barone:

Wie? Mit dem Degen in der Hand!

Conte:

Quatsch, mit dem Degen. Ich hab hier seit Jahren keinen Degen gesehen.

Barone:

Dann also auf Pistolen.

Conte:

Na gut, Pistolen. Äh - ich geh und hol meine Pistolen.

(Er setzt sich eilig in Bewegung)

Barone:

Nein, bleiben Sie schon da, Sie Feigling. Ich habe zwei. Eine für Sie und eine für mich. Hier sind sie.

(Er zieht zwei Pistolen aus der Tasche)

Giannina:

Pistolen?? He, Leute!!! He!! Hilfe!!! Pistolen! Sie bringen sich um!! Hilfe!!

(Sie rennt in ihr Haus. Der CONTE schaut etwas betreten)

Elfte Szene

(Die Vorigen. GELTRUDA erscheint auf der Terrasse.

Später: LIMONCINO und TOGNINA)

Geltruda:

Meine Herren, was ist denn das jetzt für eine Mode?

Conte:

(zu GELTRUDA)

Warum haben Sie uns die Tür vor der Nase zugeschlagen?

Geltruda:

Ich? Entschuldigen Sie bitte, aber zu solch einer Handlung wäre ich schon aus Prinzip nicht fähig. Noch viel weniger gegen Sie oder den Signor Barone.

Conte:
(zum BARONE)
 Da. Hören Sie's? Schon aus Prinzip nicht fähig!

Barone:
 Aber, gnädige Frau, Sie haben uns soeben die Tür vor der Nase zugeschlagen!

Geltruda:
 Dann habe ich Sie wohl nicht gesehen, als ich die Tür zuwarf, um zu verhindern, daß Giannina hereinkommt, diese dumme Gans.

Giannina:
(ihren Kopf aus dem Fenster streckend)
 "Dumme Gans"? Das zahl ich dir heim.
(Sie zieht sich wieder zurück)

Conte:
(zu GIANNINA)
 Halten Sie den Mund, Sie impertinentes Ding!

Geltruda:
 Wenn Sie uns mit Ihrem Besuch beehren möchten, gebe ich Anweisung, Sie hereinzulassen.
(Sie verschwindet von der Terrasse)

Conte:
(triumphierend)
 Haben Sie gehört?!

Barone:
 Ich sag ja gar nichts mehr.

Conte:
 Und was wollen Sie jetzt mit den Pistolen anfangen?

Barone:
 Oh. Verzeihen Sie: mein Ehrgefühl, wissen Sie - - -
(er zwingt die Pistolen wieder in die Tasche)

Conte:
 Und mit den Pistolen in der Tasche wollen Sie zwei Damen Ihre Aufwartung machen?

Barone:
 Ich hab sie immer zur Selbstverteidigung dabei. In dieser Gegend hier weiß man ja nie - - -
(er deutet weiträumig ins Publikum)

Conte:
 Na ja. Aber Sie wissen ja, wie Frauen so sind.

Barone:
 Hm. Sie haben recht. Ich danke Ihnen für die Warnung.
(Er holt die Pistolen wieder heraus)
 Und zum Zeichen meiner Freundschaft - verehere ich sie Ihnen.
(Er hält sie ihm hin)

Conte:
(ängstlich)
 Verehere Sie sie mir.

Barone:
 Ja. Ich hoffe, Sie lehnen dies Geschenk nicht ab.

Conte:
 Nein - - - nein.
(Er nimmt sie zitternd in Empfang)
 Weil sie aus Ihrer Hand kommen. S-sind sie - geladen?

Barone:
 Natürlich. Was für eine Frage. Glauben Sie, ich laufe mit ungeladenen Pistolen herum?

Conte:
 Einen Moment.
(Er geht zum Café)
 Hallo! Kaffeehaus! Kaffeehaus!

Limoncino:
(kommt aus dem Café)
 Ja? Womit kann ich dienen?

Conte:
 Hier. Nehmen Sie diese Pistolen in Gewahrsam. Ich lasse sie dann später abholen.

Limoncino:
(kommt und nimmt ihm die Pistolen ab)
 Immer zu Diensten.

Conte:
 Seien Sie vorsichtig, sie sind geladen!

Limoncino:
(spielt wie ein Westernheld mit den Pistolen herum)
 Oh, ich weiß schon, wie man mit den Dingen umgeht!

Conte:
 He, Mann! Machen Sie keinen Unsinn!

Limoncino:
(grinsend; im Abgehen)
 Er ist unheimlich tapfer, der Signor Conte.
(Er verschwindet in seinem Café)

Conte:
 Ich danke Ihnen, Signor Barone.
(für sich)
 Morgen früh verkauf ich sie.

Tognina:
(aus der Villa tretend)
 Signori - die Padrona erwartet Sie.

Conte:
 Gehen wir.

Barone: